



**Help Liberia - Kpon Ma e.V.**

Verein für  
medizinische Hilfe  
in Liberia



Postfach 1301; D-82243 Fürstentfeldbruck; Tel.: 08144-9966945; Mail: „[postmaster@help-liberia.com](mailto:postmaster@help-liberia.com)“  
Adresse d. Vorsitzenden Thomas Böhner; Bahnhofstrasse 8; D-82284 Grafrath

### Bericht zur Reise nach Liberia 2015

Seit 2005, dem Jahr, wann ich das erste Mal in Liberia war, sind nun zehn Jahre vergangen. Doch dieses Jahr war alles anders; - Ebola.

Bei meinem Aufenthalt im März/April letzten Jahres begann die Katastrophe mit dieser Seuche; im März diesen Jahres endete sie – hoffentlich!

Was war so anders als sonst? Nun, das fragen alle, die keine Scheu haben, mich nach meiner Rückkehr anzusprechen. Dabei ist für einen Unbedarften, der das erste Mal in dieses Land kommt, nahezu nichts von Ebola erkennbar. Es gibt keine Ebola-Kranken mehr!

Und trotzdem hatte ich hier in Deutschland mit einer schmerzenden Stigmatisierung zu kämpfen. Es getraute sich deshalb auch, anders als sonst, keiner mich auf meiner Reise zu begleiten.

Und dies hatte Nachteile. Unzählige Entscheidungen waren schnell und allein zu fällen; ohne Reflexion durch Gespräche mit unmittelbar mitbeteiligten Organisationsmitgliedern. Und - es gab eine Vielzahl mehr an Botendiensten, Gefälligkeiten für andere Hilfsorganisationen oder befreundete Privatpersonen.

So brachte ich sowohl nach Liberia wie auch zurück nach Deutschland Dokumente, Geld und auch andere Dinge für die Organisationen „Sascha“, „Pro-Liberia“, „Kinder Afrikas“, „Projekt für Liberia“ und „Bong Aid“. Noch nie hatte ich mein Gepäck-Kontingent auch auf dem Rückflug so randvoll ausgeschöpft wie diesmal.

Angesichts der riesigen Schwierigkeiten, die wir Deutsche immer wieder erfahren müssen mit dem Transport von Dingen nach Liberia, sollten wir alle weiter zusammen halten, diesem Land gemeinsam zu helfen, indem wir andere über unsere Reisen informieren und Hilfe anbieten.

In Liberia erkennt man schon am Flughafen und dann vor allem bei Behörden, Banken und mittleren und größeren Geschäften, daß die Bevölkerung die Bedrohung ernst nimmt. Dort stehen überall Händedesinfektions-Möglichkeiten, ohne deren Benutzung gar kein Betreten der Gebäude möglich ist. Zudem viele viele Geschäfte und Institutionen, vor denen berührungslos die Körpertemperatur gemessen wird. Bei größeren Strassen-Checkpoints wie County-Grenzen wird sich sogar von Krankenschwestern bei Jedem kritisch nach dem Wohlbefinden erkundigt.

Selbst der fest in der Tradition verankerte Hand-Shake wird von 99% der Menschen vermieden!

Ja, das liberianische Volk kann sich nun selbst auf die Schultern klopfen, weil es mit ihrem Bewußtseinwandel beigetragen hat, daß es im Land keine Ebola-Fälle mehr gibt. Keine Fälle mehr?

Es gab einen Fall noch Ende März, von dem ich über Presse und befreundete Mediziner im Land erfuhr:

Einer der letzten als geheilt aus einer ETU entlassenen Patienten konnte seine 70 Tage sexueller Abstinenz nicht durchhalten. Wenige Tage, nachdem er seine Freundin angesteckt hatte, starb diese als – hoffentlich – letzter Ebola-Fall in einer Isolierstation. Die Dutzende von ETU's, große mit Folien umspannte Zeltlager im Land verteilt, werden



**Help Liberia - Kpon Ma e.V.**

Verein für  
medizinische Hilfe  
in Liberia



Postfach 1301; D-82243 Fürstentfeldbruck; Tel.: 08144-9966945; Mail: „[postmaster@help-liberia.com](mailto:postmaster@help-liberia.com)“  
Adresse d. Vorsitzenden Thomas Böhner; Bahnhofstrasse 8; D-82284 Grafrath

langsam aufgelöst, nachdem sie monatelang leerstehend nur von Sicherheitsdiensten bewacht wurden, für den Fall, daß die Seuche doch noch mal aufflackern sollte.

Die deutsche ETU sah sogar niemals einen Ebola-Patienten! Sie wurde einfach viel zu spät eröffnet, nämlich kurz vor Sylvester letzten Jahres statt wie die Camps z. B. von „Ärzte-ohne-Grenzen“ in der Hochkrise im September oder Oktober.

Ich selbst wurde in Würzburg etc. ausgebildet und vorbereitet, um dort zu arbeiten, doch mir war die Arbeit für die Cliniken im Hinterland im März und April wichtiger als im Golden-Gate-Hotel zu residieren und im deutschen Ebola-Camp auf Patienten zu warten. Meine erste Arbeit gleich nach Ankunft in der Hauptstadt war schon nervenaufreibend. Wir hatten einen leeren kleineren Container gekauft, um ihn später als Lagerstätte für unser Mengen an gespendeten Utensilien zu benutzen.

Bevor wir ihn per Kran-Lastwagen für den horrenden Preis von 1.100.- US-Dollars von Monrovia nach Bong Mines transportieren konnten, mußten wir noch Reparaturen an ihm vornehmen und dazu Umplatzierungen bewerkstelligen. Am Aufstellort ging es weiter mit abschmirgeln, Anti-Rost-Schutz-Farbe auftragen, überdachen, Entlüftungslöcher einschlagen und mit unserem Logo beschriften. Nicht zuletzt diebstahlsichere Schlösser anzuschweißen war kein kleiner Aufwand. Und trotzdem hatten Diebe in der Nacht versucht, durch ein Loch Wertvolles zu stehlen.

Was war darin, was hatten wir von fleissigen Spendern aus Deutschland erhalten?

Es waren einerseits Schreibtische für unsere Registrierer in den Cliniken, Untersuchungsliegen und Infusionsständer, ausgediente Nachtkästchen und Rollstühle, gespendet von Krankenhäusern in München, dem Seniorenheim in Jesenwang, aber auch einer großen Münchner Bank. Das Besondere daran war, daß diese Möbel allesamt aus Metall waren, wodurch sie resistent gegen Termitenfraß im Busch sind. Nahezu unmöglich, dies von Handwerkern in Liberia anfertigen zu lassen, aber hier nun Gold wert! Ein herzliches Vergelt' s Gott dafür!

Und dann natürlich noch die Schutzanzüge! Weit über 100.000 Stück!

Gedacht waren diese Spenden natürlich wie auch die vielen Infusionen für den Kampf gegen die Ebola-Seuche im Land. Gott sei Dank kriegte die Bevölkerung diese viel schneller in den Griff als Alle gedacht hatten. Doch erhielten wir den Inhalt des Containers aus Deutschland erst mit monatelanger Verzögerung, was uns damals wie auch heute im Nachhinein wütend macht. Die Verzögerungen von Regierungsbeamten, teils auf höchster Ebene, geprägt von Machtgehab und schlimmster Korruption haben unsere Meinung verfestigt, so bald nicht mehr einen Container nach Liberia zu schicken. Zwar hatte die befreundete Organisation „Humedica“ die aufwändige Logistik übernommen und wir hatten deren Erfahrung in Versendung von Containern weltweit vertraut, doch selbst diese hatten nicht mit solch schlimmer Korruption gerechnet.

Jetzt war endlich alles angekommen und es ging ans Verteilen.

Weil es selbst bei großzügigsten Gebrauch der Schutzkittel Jahre dauert, bis diese aufgebraucht würden, haben wir viele davon weiter gespendet, was sogar nochmals im Inland eine gelungene PR-Massnahme war.

Jede der 39 Schulen in unserem County/Bundesland erhielt einen Karton mit 100 Stück. Dabei konnten wir sie in einer werbeträchtigen Aktion mit Radio-Journalisten an die



**Help Liberia - Kpon Ma e.V.**

Verein für  
medizinische Hilfe  
in Liberia



Postfach 1301; D-82243 Fürstentfeldbruck; Tel.: 08144-9966945; Mail: „[postmaster@help-liberia.com](mailto:postmaster@help-liberia.com)“  
Adresse d. Vorsitzenden Thomas Böhner; Bahnhofstrasse 8; D-82284 Grafrath

jeweiligen Schuldirektoren übereichen und gut einweisen in den korrekten Umgang beim Auskleiden der sogen. PPE's ( Personal Protective Equipments ).

Die liberianische Regierung hatte zwar in jeder Schule mindestens zwei Verantwortliche bestimmt, die mit Gummistiefeln und Schutz-Handschuhen ausgestattet wurden, für den Fall, daß einer der Schüler erbricht oder sonstwie medizinisch auffällig wird, doch ihnen keine Schutzkittel ausgeteilt.

Doch es war damit wie mit den Tonnen an Gütern und Millionen an Geldern, welche die internationale Gemeinschaft zuvor gespendet hatten. Kaum etwas davon erreichte das Hinterland Liberias; nahezu alles blieb in der Hauptstadt hängen und selbst da fragten sich Hunderte von Krankenschwestern, weshalb sie monatelang auf ihre Gehälter warten müssen.

Aus unserer Kleinstadt Bong Mines erreichte uns bereits am nächsten Tag nach der Verteilung die Nachricht, daß ein Lehrer die von uns weiter gespendeten PPE's verwenden musste, als ein Verdachtsfall auftrat.

Interessant in diesem Zusammenhang ist noch, was wir während unserm Besuch bei Logistics Cluster entdeckten. Dies ist ein riesiges Lagerhaus, in dem alle gespendeten Güter auflaufen, die Liberia bezüglich der Ebola-Krise erreichen. Wir fragten ganz unbedarft, was diese Hunderte Euro-Paletten von Medikamenten enthielten, die wir da sahen: Tonnen von Paracetamol, gespendet aus Deutschland, die in wenigen Monaten ablaufen.

Wir bemühten uns als einzige deutsche medizinische Organisation in Liberia, an dieser riesigen Spende teilhaben zu dürfen, bevor sie unbrauchbar würden. Doch scheiterten wir an den Bürokraten der Regierung, die darauf bestanden, diese nur an Clinicen auszugeben, die sieben Tage in der Woche und rund um die Uhr ihre Einrichtung betreiben.

Dafür eine im wahrsten Sinne des Wortes riesige Überraschung war es, die Spende der Fa. Hartmann zu sehen. Deren weit über drei Tonnen Verbandsmüll füllten fast eines meiner großen Gästezimmer in meinem Privathaus in Bong Mines. Und da dies Verbandsmaterial über Jahre hinweg für uns bedeutete, dachten wir über eine weitere Verwendung nach:

Das Betriebs-Krankenhaus der Eisenerz-Mine in unserer Kleinstadt Bong Mines ist seit einigen Jahren unter chinesischer Leitung. Doch nicht nur, daß sie ihren sozialen Auftrag, den sie mit der Konzession von der Regierung erhalten haben, nicht erfüllen, nein, sie führen zu der Bevölkerung eine derart restriktive Preispolitik bei allen Krankenhaus-Gebühren von der Registrierung bis zur Operation, daß das 109-Betten-Haus nie mehr als 8 oder 9 Patienten beherbergte. So werden sogar die stationären Patienten in die Drogerien der Stadt geschickt, um sich ihre Medikamente zu kaufen. Und Verbandsmaterial gibt es so gut wie keines!

Wir von „Help-Liberia“ aber wollen den Menschen dort helfen! Deshalb bemühten wir uns in vielen kampfartigen Verhandlungen, zum Schluß erfolgreich, den Chinesen zu einem günstigen Preis unsere Verbandsgaze zu verkaufen.

So schwierig der Umgang mit der chinesischer Leitung des Krankenhauses ist, so freundlich sind uns die Angestellten dort gesinnt, waren sie doch noch im Jahr 2005



**Help Liberia - Kpon Ma e.V.**

Verein für  
medizinische Hilfe  
in Liberia



Postfach 1301; D-82243 Fürstentfeldbruck; Tel.: 08144-9966945; Mail: „[postmaster@help-liberia.com](mailto:postmaster@help-liberia.com)“  
Adresse d. Vorsitzenden Thomas Böhner; Bahnhofstrasse 8; D-82284 Grafrath

meine Angestellten, als ich dieses Krankenhaus leitete.

Unsere drei Screener waren begeistert von einem mehrtägigen Fortbildungs-Workshop, den wir für sie dort organisieren konnten.

Für unsere vier Hebammen suchten und fand ich in der Großstadt ein renommiertes Spezial-Krankenhaus der Geburtshilfe, wo ich auch für diese einen mehrtägigen Kurs im Mai arrangierte.

Das Wissen der Dispenser, also der Apotheker in unseren Buschcliniken, konnte ich in einem intensivem Schulungstag auffrischen.

Auch wenn es für die praktische Arbeit unserer medizinischen Hilfe in den Buschcliniken nicht unbedingt notwendig ist, ein Büro zu betreiben, so schreibt uns dies die liberianische Regierung doch vor. Jetzt konnten wir im März mit den gespendeten Möbeln und sonstigem Equipment dieses standesgemäss ausstatten.

Wie es der Sinn unserer Organisation besagt, liegen unsere Cliniken weit im Busch und damit auch sehr weit voneinander entfernt. Die meisten Mitarbeiter kennen sich kaum. Schon lange war es angedacht, diese einmal in die jeweils andere Clinic zu bringen, damit Erfahrungen ausgetauscht werden können. Diese Idee kam so gut an, daß wir jetzt noch mit Bitten unserer Helfer bestürmt werden, einen Tag bei den „Anderen“ zur Probe arbeiten zu dürfen.

Diese unsere freiwilligen Helfer können nicht hoch genug gelobt werden. Nun haben sie sogar in Eigenregie ein Projekt begonnen, was der erste Schritt sein könnte, daß in ferner Zukunft die Cliniken vielleicht finanziell auf eigenen Füßen stehen könnten.

Aus dem Topf ( der ein Eimer ist ), in dem die kleinen Gebühren gesammelt werden, welche die Patienten pro Konsultation entrichten ( umgerechnet 50 Euro-Cent ), wird nun die Hälfte auf einem Bankkonto gespart. Schon jetzt sind nach nur wenigen Monaten Tausende von liberianischen Dollars drauf und die meisten Mitarbeiter haben sich davon erstmal Hemden mit dem Vereinslogo drucken lassen, welche sie stolz tragen.

Der Schutz unserer Mitarbeiter liegt uns sehr am Herzen. Im April konnten alle mit ihrem Tetanus-Impfschutz aufgefrischt werden. Doch ist es noch eine langwierige Herausforderung, diesen und auch Standard-Impfungen wie Masern etc. bei allen Patienten anbieten zu können. Bevor die Chinesen das Distrikt-Krankenhaus übernahmen, finanzierte das komplett die Regierung. Doch die chinesische Sparpolitik ist menschenverachtend!

Selbstverständlich besuchte ich auch unsere kleine Famata. Dies ist das Mädchen, welches wir vor ca. drei Jahren mittels Spenden nach Deutschland bringen konnten, um ihr Bein in etlichen Operationen vor einer drohenden Amputation zu bewahren. Vor allem dank eines unermüdlichen Freundes in Deutschland lernt sie sehr erfolgreich in einem katholischen Internat in Liberia, wo ich sie glücklich und zufrieden vorfand.

So wie damals Famata wurden mir während meines Aufenthalts immer wieder schlimm leidende Kinder zu meinem Wohnhaus in Bong Mines gebracht, denen ich soweit als möglich sofort versuchte zu helfen oder deren Zustand ich mit Bildern und Berichten dokumentierte und nun in Deutschland weiter geben möchte.

Eine schreckliche Erfahrung mußte ich in der Kleinstadt Mawah machen, wo wir unsere zweite Clinic betreiben. Mir fiel während meiner Mitarbeit bei den medizinischen





**Help Liberia - Kpon Ma e.V.**

Verein für  
medizinische Hilfe  
in Liberia



Postfach 1301; D-82243 Fürstentfeldbruck; Tel.: 08144-9966945; Mail: „[postmaster@help-liberia.com](mailto:postmaster@help-liberia.com)“  
Adresse d. Vorsitzenden Thomas Böhner; Bahnhofstrasse 8; D-82284 Grafrath

Untersuchungen auf, daß es überdurchschnittlich viele Patienten gab mit Exsikkose und Durchfällen. Bei näherer Recherche stellte sich heraus, daß sämtliche drei Handpumpen für Trinkwasser in der Stadt kaputt waren. Die Frauen mußten jetzt eine dreiviertel Stunde mit dem Eimer auf dem Kopf in den Wald gehen, um zu einer Quelle zu gelangen, die sogar nur dreckiges Wasser führte; - für die gesamte Ortschaft!

Doch wo waren all die Männer geblieben, die von den Pumpenbauern vor Jahren vorsorglich für diesen Fall einer Reparatur ausgebildet wurden?

Tot! An Ebola gestorben! Mawah war in der Hochphase der Ebola-Krise am schlimmsten von allen Gegenden geschlagen und hatte 39 Tote unter seinen Mitbürgern zu verkraften. Doch verkraftet haben sie es noch lange nicht! Bis in den April mußte ein Psychologen-Team von einer nahen US-amerikanischen Organisation wöchentlich die Gemeindeglieder betreuen. Und nun kamen durch den Trinkwasser-Mangel noch die körperlichen Probleme hinzu!

Das war mir unerträglich! In einer Hau-Ruck-Aktion liess ich durch meine früheren Kontakte binnen weniger Tage heraus finden, welche Ersatzteile gebraucht wurden und fuhr in einer höllischen Motorrad-Fahrt ins weit entfernte Quartier der Handpumpen-Firma, um diese zu kaufen. Dann lies ich sie einbauen und – die Diarrhoen und Dehydratationen gingen sofort zurück! Gott sei Dank!

Nur gerade eine unserer ganz großen Projektplanungen für die mittlere Zukunft können wir nun doch nicht so bald realisieren. Bei einer persönlichen Einladung in der weit entfernten Bundesland-Hauptstadt Gbarnga entäuschte uns der County Health Officer, indem er uns mit den neuen nationalen Richtlinien über Gesundheits-Einrichtungen überraschte. Nach der Ebola-Krise müssen jetzt alle Cliniken und Health-Posts etc. über eine Triage und zugangsgesicherte Umzäunungen verfügen.

Das wirft unsere Planungen völlig durcheinander und verschiebt sie erst mal auf ein paar Monate weiter.

Doch auch hieran sieht man wieder, daß das liberianische Volk ein Bewußtsein entwickelt hat, das sicher hauptverantwortlich für das schnelle Bewältigen der Ebola-Krise war. Leider mußten wir bezüglich dieses Neubau-Projekts noch einen kleinen Rückschlag hinnehmen. So bemühte ich mich, unter den schwierigen Verhältnissen in Liberia, einen Finanzierungsplan in einer ordentlichen Bewerbung termingerecht beim deutschen Konsulat in Monrovia einzubringen. Doch nur einen Tag später entäuschte mich der Botschafter in einem Anruf, daß er gerade erfahren hatte, daß die Bundesregierung die Mittel zu solchen Zwecken für dieses Jahr halbiert habe und wir erst nächstes Jahr wieder an deren humanitäres Gewissen appellieren können, was wir sicher auch tun werden.

Doch ich war derweil keineswegs müßig! Insbesondere die Gemeinderäte unserer Kleinstadt Yarbayah, wo unsere größere der beiden Buschcliniken steht, zeigten wieder einmal großartiges Engagement, denn als sie von den neuen Regierungsbestimmungen über eine Einzäunung der Gebäude hörten, standen schon nach wenigen Tagen die ersten Pfosten. Auch hatten unsere vielen Meetings Früchte getragen, denn obwohl es im ländlichen Raum besonders schwierig ist, freiwillige Mitarbeiter zu finden, die auch noch des Lesens, Schreibens und Rechnens fähig sind, konnten ich nach zwei fehlgeschlagenen Einstellungen nun mit der fleissigen Louis eine Reserve für die einzige Registriererin



**Help Liberia - Kpon Ma e.V.**

Verein für  
medizinische Hilfe  
in Liberia



Postfach 1301; D-82243 Fürstentfeldbruck; Tel.: 08144-9966945; Mail: „[postmaster@help-liberia.com](mailto:postmaster@help-liberia.com)“  
Adresse d. Vorsitzenden Thomas Böhner; Bahnhofstrasse 8; D-82284 Grafrath

Garmay dort rekrutieren.

Alle unsere siebzehn Helfer, die nur gegen geringe Unkosten-Erstattungen das ganze Jahr über arbeiten, freuten sich wie die Schneekönige, als sie, wie jedes Jahr, von deutschen Freunden ausrangierte Mobiltelefone erhielten. Als besonderen Bonus konnten wir ihnen dieses Jahr – wo es im Busch schon schwer ist, an Batterien zu kommen - Kurbel-Taschenlampen übergeben. Das hatten sie haushoch verdient, denn immerhin hatten allein die fünf Helfer in Yarbayah vergangenes Jahr die Summe von 1777 Patienten behandelt! Nach der Reise ist vor der Reise! Ja, wir beginnen bereits schon jetzt wieder mit den Planungen und dem Sparen für unseren Trip zum Beginn des nächsten Jahres. Besser denn zuvor wissen wir jetzt, was in Liberia dringend gebraucht wird. Helfen Sie uns! Helfen Sie uns mit, den Familien medizinische Hilfe zukommen zu lassen, die nicht einmal eine Apotheke, geschweige denn einen Arzt oder Krankenhaus in der Nähe haben. Die Dinge für Liberia sollten klein und nicht zu schwer für die Koffer, aber auch von solcher Art sein, daß es sie nicht im Lande selbst zu besorgen gibt!

Das wären z. B.

- stabile manuelle Blutdruckmanschetten
- Stethoskope
- gynäkologische Küretten
- Stehwaagen
- Cortison-Creme
- Kurbel-Lampen
- wiederaufladbare Batterien mit Ladegerät
- Plastik-Ordner bzw. -Mappen
- Sichthüllen DIN A-4
- kleine Solarzellen bzw. Lampen dafür
- Mobiltelefone
- Laptops
- Computer-Mäuse
- USB-Sticks
- Kamera-Speicherkarten
- Digitalkameras

Mit letzteren elektronischen Utensilien bezahlen wir Victor, den Stadtphotographen von Bong Mines, für seine Tätigkeit als Communicator zwischen uns hier in Deutschland und den Mitarbeitern im Busch. Denn die genannten Dinge sind in Liberia oft um das Zehnfache teurer und von miserabler Qualität.

Zum Schluß sei noch Wichtiges angemerkt:

Bei dieser Reise bezahlte ich sowohl den Flug wie auch Unterkunft und Verpflegung wie immer aus eigener Tasche und nicht aus Spendengeldern.

All den Lesern dieses Reiseberichts, die schon regelmässig kleine oder größere Beträge spenden, um uns Medikamente kaufen zu lassen, sei hiermit ein ganz dickes Dankeschön gesagt!

Wir hoffen, daß sie selbst solche nicht brauchen und wünschen Ihnen – wie die Liberianer oft zu sagen pflegen – ein langes und gesundes Leben!

*Thomas Böhner*